Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 8

Artikel: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866

Autor: R.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94367

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel. XVI. Jahrgang. 1870. **Nr. 8.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „**Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Elgger.

Inhalt: Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866. (Fortsetzung.) — Ueber schweizerische Truppenzusammenzüge. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: St. Gallische Winkelriedstiftung. — Ausland: Oestreich: Der Militär-Schematismus für 1869 und 1870. Rußland: Bewaffnung der Armee. Dänemark: Torpedos. Südamerika: Die brasilianische Armee. — Verschiedenes: Ein neues Befestigungssystem von Hay. Leuchtkugeln als Signale. Der Feldentfernungsmesser von Van de Vin für Artillerie.

Studien über den Main-Feldzug im Jahre 1866.

Vortrag gehalten in der Militärgesellschaft zu Basel von R. M.

(Fortsetzung.)

Die Gefechte von Frohnhofen und Tauberbischoffsheim am 13. und 24. Juli 1866.

(Karte hierzu liegt der nächsten Nummer bei.)

Am 12. Juli traf im Hauptquartier des VIII. Bundesarmeekorps in Bornheim die Nachricht ein, daß nach dem unglücklichen Ausgang der Gefechte an der Saale das bayerische Korps sich bei Schweinfurt konzentrirt habe, und daß die Preußen in der Richtung auf Lohr vordringen. Das VIII. Korps unter Kommando des Prinzen Alexander von Hessen lag damals in Frankfurt, Hanau, Offenbach und Umgegend in Kantonnements, nur die nassauische Brigade war momentan zum Schutze von Wiesbaden und Biebrich gegen die preußische Landwehr nach Wiesbaden detaschirt und die Württemberger hatten Spitzen im Kinzigthal vorgetrieben. Das Armeekorps zählte in 4 Divisionen eine Gesammtstärke von 49,147 Mann mit 134 Geschützen, wovon 94 gezogene theils Hinter-, theils Vorderlader. In Erwartung der Befehle des bayerischen Oberkommando schien nun dem Prinz von Hessen eine Vereinigung beider Korps in der Gegend von Würzburg wünschenswerth, wohl um nicht isolirt von den Preußen angefallen zu werden. Er beschloß daher, Frankfurt momentan preiszugeben und disponirte die 3te (hessische) etwas über 9000 Mann starke Division sofort per Bahn von Hanau nach Aschaffenburg mit dem Befehl, den dortigen Mainübergang zu sichern und den Feind zu beobachten. Sämmtliche übrigen Truppen, auch die detachirte nassauische Brigade erhielten Weisung, sich marschfertig zu machen. Im Laufe des 13. Juli trafen wiederholte Berichte vom Anmarsch der Preußen über Lohr gegen Aschaffenburg ein, auch überbrachte ein ad hoc entsendeter Stabsoffizier des VIII. Armeekorps die Ordre des bayerischen Oberkommando: Das VIII. Armeekorps solle sich durch den Odenwald nach der Tauberlinie zur Vereinigung mit den Bayern heranziehen. Nun erhielt die 1te (württembergische) Division Befehl sich bei Hanau zu sammeln und mit 1 Brigade am 14., mit dem Rest der Division am 15. per Bahn nach Aschaffenburg abzugehen; die 1te östreichische Brigade der 4ten Division wurde sofort per Bahn über Darmstadt nach Aschaffenburg dirigirt, die 2te nassauische Brigade dieser Division nach Höchst und die 2te badische Division von der Niddalinie nach Frankfurt, die Reserve-Kavallerie in Vilbel zusammengezogen. Die in Aschaffenburg befindliche 3te Division erhielt von diesen Dispositionen Kenntniß und den Befehl, am 13ten, d. h. vor Eintreffen der Verstärkungen ein ernstliches Gefecht womöglich zu vermeiden.

Inzwischen hatte am 12. Abends die preußische Division Göben, welche am 10. Juli siegreich bei Kissingen gefochten, die Stadt Lohr erreicht und war am 13. Morgens in 2 Kolonnen von da aufgebrochen. Die 1te Kolonne, Brigade Wrangel, gefolgt von der Kavallerie-Brigade Treskow, marschirte auf der Chaussee nach Aschaffenburg und über Laufach, wo das Bivouak am Abend bezogen werden sollte, die 2te Kolonne, Brigade Kummer, zog sich links durch das Thal der Aschaff, welches sich circa 1½ Stunden vor Aschaffenburg bei dem Hammerwerk Weiberhöfe mit dem Laufachthal vereinigt. Die Stärke der Division Göben nach den bei Kissingen erlittenen Verlusten betrug etwa 15,000 Mann mit 31 Geschützen, wovon 19 gezogene. In Aschaffenburg waren bereits am Abend des 12. angelangt die 1te hessische Brigade unter General Frey, das hessische Schützenbataillon, 1 gezogene 6Pfdr.-Hinterlader-Batterie, 2 Schwadronen Kavallerie, welche

sofort vor Aschaffenburg in Bivouaks verlegt wurden, mit Ausnahme des Schützenbataillons, welches die Stadt und besonders die Umgegend der einzigen Mainbrücke besetzte. In den Vormittagsstunden des 13. trafen successiv die 2 Infanteriebrigaden unter General von Stockhausen, 1 gezogene 6Pfdr.-Vorderlader-Batterie und 2 Schwadronen Kavallerie auf dem Bahnhof, welcher am nordwestlichen Ende der Stadt liegt, ein. Von den Stationen der Eisenbahn, welche über Lohr nach Würzburg führt, wurde der Anmarsch der Preußen telegraphisch berichtet. Der kommandirende General von Perglas beorderte daher die 1te Brigade zur Rekognoscirung vor. Die am 12. angekommenen Truppen brechen um 10 Uhr von Aschaffenburg auf in der oben angegebenen Stärke, alles marschirt auf der breiten Chaussee, ohne Seitendeckung, nur eine Vorhut, bestehend aus dem 2ten Infanterieregiment, 1 Eskadron Kavallerie und 2 Geschützen, wird etwas vorgeschoben. Die Truppen leiden sehr von der Hitze und dem Staube, auch scheint die Verpflegung im Bivouak trotz der Nähe der gewerbreichen Stadt nicht sehr gut gewesen zu sein. Die Chaussee läuft von Aschaffenburg bis Hain, circa 3 Stunden, in einem ziemlich offenen Thal, welches von wellenförmigen, meist bewaldeten, 3—400 Fuß das Thal überragenden Hügeln umgeben ist; sie durchzieht mehrere Ortschaften, welche zum Theil ziemlich bedeutend und in der Regel mit Baumgärten umgeben sind. Sonst sind die Felder meist baumlos, nur die Chaussee und das Bett der Aschaff sind mit Bäumen eingefaßt. Parallel mit der Straße ist in dem Nordabhang der südlichen Hügelkette die Eisenbahn bald eingeschnitten, bald aufgedämmt, das Bett ist für 2 Geleise berechnet, aber nur 1 Geleise gelegt. Bis Weiberhöfe läuft die Aschaff, ein unbedeutender Bach von circa 25—30 Fuß Breite und, außer bei Regen, geringer Tiefe, aber wegen der Bäume und meist sumpfigen Ufer doch als Annäherungshinderniß zu beachten, mit vielen Serpentinen in der Mitte zwischen Chaussee und Eisenbahn, bei Weiberhöfe gabelt sich das Thal, die Aschaff zieht sich rechts in das Aschaffthal, die Eisenbahn übersetzt sie auf einem Viadukt und zieht nun zuerst, circa 500 Schritt von der Chaussee entfernt und mit derselben parallel, bis Wendelstein, wo sie die Chaussee kreuzt und dann wieder in südöstlicher Richtung sich von derselben entfernt, bis sie bei Hain abermals die Chaussee in einem Viadukt übersetzt; die Chaussee wendet sich bei Hain in einem starken Winkel, südlich dem Lauf des Thales folgend, die Eisenbahn verschließt dort mittelst des Viadukts und des Bahndamms die Zugänge zum Thal nach Lohr zu beinahe gänzlich, sie selbst zieht sich in gerader Richtung östlich und durchschneidet mittels Tunnel das dort das Laufachthal abschließende waldige Gebirge. Von Wendelstein bis Hain ist das Thal erheblich weiter als zwischen Wendelstein und Weiberhöfe, und die einschließenden Berge im allgemeinen höher und steiler. Nur der Geißenberg zunächst und westlich dem Straßenknoten bei den Weiberhöfen ragt über die ihn zunächst umgebenden Höhen hervor und bietet sich in Folge der gewährten Rundsicht und der gegen Osten, also dem Feind, zu kahlen Abhänge, an deren Fuß in einem Wiesengrunde der Sailauf-Bach fließt, dem spähenden Blick des Generalstäblers als eine Position dar. Ihn besetzte daher um 12 Uhr auch das Gros der hessischen Brigade, nämlich das 1te Regiment mit 4 Geschützen und 1 Eskadron Kavallerie, während 1 Bataillon des 2ten Regiments und $^1/_2$ Eskadron Kavallerie rechts in das Aschaffthal, das 2te Bataillon des 2ten Regiments und $^1/_2$ Eskadron Kavallerie mit 2 Geschützen gradeaus auf der Chaussee gegen Laufach vorgehen. Das Bataillon und die 2 Geschütze nehmen bei Laufach Stellung, die Kavallerie, unterstützt durch Infanterie-Plänkler, geht gegen Hain vor. Um $2^1/_2$ Uhr stoßen die hessischen Reiter auf preußische Husaren, welche die Spitze der rechten preußischen Kolonne bilden. Die Hessen kehren um, die preußischen Husaren, hinter welchen zunächst sich der Divisionskommandant von Göben selbst in einem Wagen befindet, verfolgen, werden aber durch das Feuer der hessischen Plänkler zurückgetrieben und retiriren nun ihrerseits, von der hessischen Kavallerie verfolgt, bis zum Bahndamm hinter Hain, wo sie sich durch Karabinerschüsse vertheidigen. Ihnen und dem bedrängten Divisionär wird bald Hülfe durch das an der Tete der Brigade Wrangel marschirende Füsilierbataillon des 55ten Regiments, welches nach abgelegtem Gepäck im Laufschritt herbeieilt. Dieses Füsilierbataillon vertreibt die hessische Kavallerie und entwickelt sich hinter dem Bahndamm in 4 Kompagnie-Kolonnen, in welcher Formation es gegen Laufach vorgeht, 1 Kompagnie auf der Bahn und 1 dem Waldabhang nach, 1 auf der Chaussee, 1 rechts über die freien wellenförmigen Abhänge. Nach kürzerem Geplänkel räumt die hessische Vorhut Laufach mit geringem Verlust und zieht sich ziemlich unbehelligt auf Weiberhöfe zurück. Auch das rechte hessische Seitendetaschement, welches ebenfalls um $2^1/_2$ Uhr bei Weiler auf die Vorhut der Brigade Kummer gestoßen, kehrt nach einigen mit derselben gewechselten Schüssen um 5 Uhr zum Gros bei Weiberhöfe zurück. Die beiden preußischen Kolonnen, durch den Marsch über den Spessart, circa 15 Stunden in 2 Tagen, und die Hitze ermüdet, wollen Bivouaks bei Laufach und Waldaschaff beziehen; die Brigade Wrangel stellt ihre Vorposten bei Frohnhofen, die Brigade Kummer die ihrigen bei Unter-Bessenbach, Steiger und Schmerlenbach aus, während die hessischen die Weiberhöfe und den Eisenbahnviadukt besetzt halten. Ueberall herrschte Waffenruhe. Da trifft um 6 Uhr beim Geißenberg der Kommandant der hessischen Division mit dem Souschef des Stabs der Division ein; der Chef des Stabs war von Weiberhöfe nach Aschaffenburg zurückgekehrt, um auf dem Bahnhof Anordnungen zum Empfang der signalisirten östreichischen Brigade zu treffen. Während General von Perglas die Stellung am Geißenberg und deren Besetzung durch die Hessen inspizirt, soll er ein Telegramm erhalten haben des Inhalts: die Preußen seien ermattet und ohne Munition. Obschon besonders letzteres kaum glaublich war, scheint sich aus diesen oder andern Gründen bei dem General

v. Perglas der Entschluß gebildet zu haben, einen Angriff auf die bei Laufach lagernden Preußen zu versuchen. Er ertheilt dem Kommandanten der 1ten Brigade die Ordre, diesen Angriff auszuführen und entsendet einen Adjutanten nach Aschaffenburg, um die 2te Brigade sofort heranzuholen. Er selbst reitet höchst auffallenderweise ebenfalls zurück und läßt nur den Souschef Major Kröll zurück. General Frey, ohne die Ankunft der 2ten Brigade abzuwarten, läßt sogleich das 1te bisher auf dem Geißenberg en réserve gestandene Regiment die Tornister ablegen und, in Kompagniekolonnen formirt, mit klingendem Spiel gegen Frohnhofen vorgehen. 1 Kompagnie marschirt auf der Bahn, 1 auf der Chaussee, 2 in Tirailleurschwärme aufgelöst auf und nördlich der Chaussee; das 2te Bataillon mehr links, resp. nördlich über die Felder in der Richtung gegen das Südende des oberhalb Frohnhofen befindlichen Bischlingswalds. Die 6Pfdr.=Batterie geht in 2 Staffeln über die Weiberhöfe vor und bezieht nordöstlich davon auf dem Abhang, circa 1600 Schritt von Frohnhofen, eine günstige Stellung. Die Kavallerie bleibt bei den Weiberhöfen. Frohnhofen, ein kleines kompakt gebautes Dorf, liegt in der Tiefe einer Terrainwelle, die sich vom Bischlingsberg herabzieht, man sieht von Aschaffenburg herkommend nur wenige Dächer, in welchen die Preußen Lücken zum Schießen ausgehoben hatten. Alle Häuser sind mit Ziegeln gedeckt. Die Chaussee zieht mitten durch das Dorf und fällt circa 100 Schritt vor Frohnhofen ziemlich stark gegen die ersten theils aus Stein, theils aus Riegel gebauten Häuser. Nahe beim Eingange liegt rechts eine Mühle und Bierbrauerei, welche in dem 20 Fuß hohen nördlichen steilen Chausseebord Felsenkeller und oben eine Art Bierkeller mit Palisadenumzäumung und Kegelbahn besitzt. Dieser Dorfeingang bildet daher ein Defilé, welches sich leicht barrikadiren und hartnäckig in Front und Flanke vertheidigen läßt. Südlich von der Chaussee fällt das Terrain stark ab bis zum Thalgrund; dieser Abhang zunächst des Orts ist terrassenförmig und mit Obstbäumen bis auf 100 Schritt von den Häusern und Gemüsegärten bedeckt, der Thalgrund ist offen und fester Wiesboden, ein von Hecken und Bäumen eingefaßter Feldweg führt von Frohnhofen quer über den Thalgrund nach der Eisenbahn und in den Wald und die dortigen Felder. In gleicher Höhe mit Frohnhofen liegt unmittelbar über der Eisenbahn ein 4eckiges Waldstück, Buchen- und Tannen=Hochwald, circa 400 Schritt weiter westlich, ein anderes von unregelmäßiger Form, das Terrain dazwischen ist ganz kahl und bloß. Dem 4eckigen Waldstück entlang bildet die Eisenbahn einen Damm. In nördlicher Richtung zieht sich ein schmaler, besonders beim Dorf ziemlich tiefer und ravinartiger Wiesengrund nach dem Bischlingsberg hinauf; derselbe ist theilweise mit Obstbäumen, theils mit Buschwerk bewachsen und das östliche Bord, meist höher als das westliche, weiter oben am Berg hinauf erweitert, theilt und verflacht er sich gegen den Wald zu. Das Feld vor Frohnhofen ist kahles Fruchtfeld, ein sanft geneigter etwas wellenförmiger Abhang, circa 150 Schritt vor dem Westende der umzäunten Kegelbahn zieht sich zuerst eine Kirschenallee von der Chaussee aus und dann ein 12 Fuß breiter und 8—12 Fuß tiefer, zuletzt verflachender Hohlweg in nordöstlicher Richtung gegen den oberwähnten Wiesengrund hinauf. Frohnhofen eignete sich also sehr gut zu hartnäckiger Vertheidigung, indem vor der Front ein günstiges Schußfeld und nahe der Lisiere Annäherungshindernisse, für beide Flügel gute Stützpunkte vorhanden waren; überdieß konnten die Hessen nicht leicht sehen, wie viel Truppen die Preußen darin, und noch weniger, wie viel sie dahinter hatten. Auch die hessische Batterie hatte kein gutes Zielobjekt, überdieß wurde ihr Feuer in Folge des Vorgehens der eigenen Infanterie bald eingestellt. Die Preußen, zum Theil noch mit dem Aussetzen der Vorposten beschäftigt, konnten zuerst nur 2 Füsilierbataillone entgegen stellen, sie besetzen mit 3 Kompagnien das Dorf, mit $1^1/_2$ das 4eckige Waldstück südlich am Bahndamm und dem Feldweg, mit $3^1/_2$ Kompagnien den Wiesengrund nördlich des Dorfs; 2 andere Bataillone werden vom General Wrangel zur Unterstützung vorbeordert. Bevor sie jedoch eingetroffen, wird durch das preußische Schnellfeuer der Angriff des 1ten Regiments abgeschlagen. Die Hessen kommen nicht näher als bis 150—200 Schritt von den äußersten Häusern. Grabmäler bezeichnen jetzt die Stellen, wo sie stocken, umkehren und gegen Weiberhöfe in gedeckteres Terrain zurückgehen. Die 6Pfr.=Batterie eröffnet das Feuer wieder und deckt den Rückzug. Auf das Zureden seiner Offiziere geht das brave Regiment in derselben Formation noch einmal vor, die Tirailleurs feuern lebhaft beim Avanciren, die Hessen überschreiten den Hohlweg nördlich und die Dorfgärten südlich der Straße, gelangen zum Theil bis an die äußersten Häuser, aber hier müssen sie vor dem verheerenden Infanteriefeuer der inzwischen durch die obenerwähnten 2 Bataillone verstärkten Preußen umkehren. Sie gehen bis Weiberhöfe zurück, nehmen ihre Tornister wieder auf und marschiren gegen 7 Uhr nach Aschaffenburg ab. Nur einige preußische Schützenzüge waren ihnen vom Wiesengrund her gefolgt und hatten ihr Feuer hauptsächlich auf die 4 vorwärts oberhalb der Weiberhöfe aufgefahrenen hessischen 6Pfdr. gerichtet, welche dadurch zum Abfahren nach dem Geißenberg bewogen wurden, wo sie sich mit den 2 andern Geschützen vereinigten. Diese Position war noch immer von dem 2ten hessischen Regiment und der Kavallerie besetzt, welche keinen Antheil am Gefecht genommen hatten. Um 7 Uhr trifft General von Stockhausen mit der 2ten Infanterie=Brigade bei den Weiberhöfen ein, das Scharfschützenbataillon mit den anderen Batterien und dem Rest der Kavallerie aber blieben in Aschaffenburg zurück. Diese 4 Bataillone Infanterie legen sofort die Tornister ab und gehen zum Angriff vor, das 3te Regiment voraus in 2 Bataillons=Kolonnen mit Tirailleurs vor der Front auf und nördlich der Chaussee, das 4te Regiment folgt in einer Kolonne auf der Chaussee als Reserve. Die Batterie auf dem Geißenberg eröffnet das Feuer, das 2te Regiment verharrt in der alten Stellung. Circa 300 Schritt von der Kegelbahn entfernt, formirt das

3te Regiment in einer die Bewegung etwas deckenden Terrainwelle Kompagniekolonnen und stürzt dann mit Schützentrupps in den Intervallen im Laufschritt auf und zu beiden Seiten der Chaussee gegen Frohnhofen. Inzwischen hatte aber auch General Wrangel seine Reserven herangezogen, 2 Bataillone des 55ten Regiments und 1 12Pfdr.=Batterie standen circa 800 Schritt hinter Frohnhofen, 1 4Pfdr.=Batterie und 1 Bataillon Lippe hinter Wendelstein, etwa 800 Schritt weiter zurück. Die hessische Infanterie dringt abermals bis an die Dorflisiere vor, muß aber bald vor dem preußischen Schnellfeuer umkehren. In der obigen Terrainwelle neu formirt und durch das 4te Regiment auf dem linken Flügel verstärkt, dringen die Hessen in die Kegelbahn und auf der Chaussee in das auffallenderweise nicht verbarrikadirte Dorf ein. Hier entspinnt sich nun ein blutiges Feuergefecht auf ganz nahe Distanz. Die Hessen können aber die Kegelbahn wegen des an 2 Seiten abfallenden Terrains nur von der schmalen Front und in der rechten Flanke angreifen, und kommen ihrerseits in ein heftiges Flankenfeuer vom Ravin her. Ueberdieß greifen nun die preußischen Reserven in den Kampf ein, ½ Bataillon war schon vorher herangezogen worden, nun dringen die letzten 6 Kompagnien vor und werfen die Hessen aus dem Dorf und aus dem Wiesengrund nördlich zurück, am Ostrand des Wiesengrunds fährt sofort die 12Pfdr.=Batterie auf. Am längsten und am blutigsten wüthet das Gefecht in der wie eine Bastion vorspringenden hochgelegenen Kegelbahn. Hier fällt der Souschef Major Kröll, der Oberst des 4ten Regiments und viele Offiziere, zum Theil in weitern Kreisen bekannte Männer. General von Stockhausen wird verwundet, sein Sohn getödtet. Endlich müssen auch hier die Hessen weichen und verlieren noch viele Mannschaft beim Rückzug über das offene Feld. Nur 1 Eskadron Husaren und einzelne Schützenzüge verfolgen über die Felder nördlich der Chaussee die abziehende 2te Brigade, zu deren Aufnahme das 2te Regiment 2 Kompagnien en tirailleurs versendet und das Feuer der Artillerie auf dem Geißenberg eröffnet. Die preußischen Schützenzüge halten, nisten sich aber nun gegenüber der Batterie ein, welche bald aufprotzt. Auch im Thalgrund südlich der Chaussee und auf der Eisenbahn gehen nun preußische Tirailleurs vor, aber nicht weit. Die 2te Brigade sammelt sich einigermaßen hinter Weiberhöfe, marschirt aber bald mit Zurücklassung vieler Tornister nach Aschaffenburg ab, das 2te Regiment und die Batterie mit der Kavallerie decken den Rückzug und folgen der 2ten Brigade. Entgegenkommendes Lebensmittel=Fuhrwerk hemmt und verlängert den Marsch, vergrößert die Demoralisation. Die Truppen, ungefähr um 8 Uhr von den Weiberhöfen abmarschirt, kommen spät in der Nacht bei Aschaffenburg an, wo sie Bivouaks beziehen und abermals Verpflegungsschwierigkeiten haben. Der Kommandant der mittlerweile eingetroffenen östreichischen Brigade hatte noch in der Nacht 1 Bataillon Infanterie und 1 Bataillon Jäger nach Goldbach vorgesandt, um den Rückzug der Hessen zu decken. Die Preußen verfolgten aber nicht über Weiberhöfe hinaus, sondern gingen in ihr Bivouak bei Laufach zurück, gedeckt durch Vorposten bei Frohnhofen. Die etwa 1 Stunde entfernte Brigade Kummer nahm gar keinen Antheil am Gefecht, obschon sie davon durch den Schall des Feuers und ihre Vorposten Kunde haben mußte. Ihr Erscheinen bei Weiberhöfe nach dem verunglückten Angriff der 2ten Brigade wäre leicht möglich, und jedenfalls von großer Wirkung gewesen. Die Preußen hatten, obschon im Ganzen nicht so viel Truppen im Gefecht als die Hessen, nämlich circa 7000 gegen 8000 Mann, doch jedem einzelnen Angriff gleiche oder überlegene Kräfte entgegengesetzt und überdieß den Vortheil des Terrains; der Verlust war daher sehr ungleich. Die Hessen verloren

8 Offiziere	73 Mann	todt		
24 „	360 „	verwundet		
1 „	312 „	gefangen und meist verwundet		
33 Offiziere	745 Mann.			

Die Preußen dagegen

— Offiz.	5 Mann	todt
1 „	57 „	verwundet
— „	3 „	vermißt
1 Offiz.	65 Mann,	

also circa 1 : 11.

Das hessische Infanteriegewehr von Kaliber 13,9 Vorderlader hatte eine flächere Flugbahn und eher größere Trefffähigkeit, als das preußische Zündnadelgewehr, aber dieses ladete sich 3—4mal schneller, und die Preußen eröffneten das Feuer in der Regel erst auf 250 Schritt, ihrem Visirschuß. Nur die Füsiliere (entsprechend unsern Jägern) in dem 4eckigen Waldstück an der Eisenbahn und die Tirailleurs bei der Verfolgung und beim Angriff der hessischen Batterie schossen auf größere Distanz. Die preußische Vertheidigung wurde musterhaft geführt, das einzige was mir dabei auffällt, ist das späte Hervorbringen der Artillerie, diese hätte unbedingt früher neben dem Dorfe Position nehmen und das Gefecht der Infanterie unterstützen sollen. Warum es unterblieb, ist unaufgeklärt. Zu dieser Gefechtstüchtigkeit der preußischen Infanterie nach den starken Märschen mag außer der kräftigen Konstitution der Mannschaft auch die durch ausgiebige Requisition reichlich beschaffte Verpflegung nicht wenig beigetragen haben. Der Angriff der Hessen dagegen darf wohl als ein Beispiel bezeichnet werden, wie man es nicht machen soll. Erstens verläßt der Kommandant der Division seine Truppen und bekümmert sich gar nicht mehr um sie, während es galt, Neulinge gegen die bereits in mehreren Gefechten siegreiche Division Göben zu führen. Wie soll man ein solches Benehmen erklären? Dann die Angriffe der Infanterie, welche Verzettlung, welcher Mangel an Zusammengreifen bei jedem Vorstoß, warum wird die Ankunft der 2ten Brigade nicht abgewartet, warum bleibt die 2te Batterie in Aschaffenburg zurück, warum unterstützte die Batterie bei Weiberhöfe die verschiedenen Infanterie=Angriffe nicht besser, da sie ja im Ganzen nur 2 Mann verwundet und 2 Zugpferde verlor; warum wurde, nachdem der erste Angriff abgeschlagen und die Stärke wie die Besetzung des Terrains

doch ziemlich bekannt war, der Angriff der 2ten Brigade nicht mehr links gegen den obern Theil des nach dem Bischlingsberg führenden Wiesengrunds dirigirt, statt in das Kreuzfeuer in der Front, und warum folgte das 2te Regiment nicht sofort auf der Chaussee als Reserve, anstatt unthätig auf dem Geisberg zu verharren; es hatte ja bei der Rekognoscirung beinahe gar keine Verluste erlitten. Uebrigens wäre es nach der allgemeinen Sachlage und der vom Oberkommando des Armeekorps erhaltenen Ordre angemessener gewesen, wenn nach dem abgeschlagenen Angriff des 1ten Regiments die 2te Brigade nicht vorgegangen, sondern sich damit begnügt hätte, die Stellung hinter den Weiberhöfen, die beste vor Aschaffenburg, zu besetzen und mit Hülfe der Landbewohner zu verschanzen. Am andern Morgen früh hätte der Rest der hessischen Division und die östreichische Brigade herangezogen und Aschaffenburg hier viel wirksamer vertheidigt werden können, als irgendwo anders. Weiter rückwärts bietet nämlich jede Stellung dem Vertheidiger weniger Vortheile und die 3te Division mit der östreichischen Brigade hätte eine Gesammtstärke von über 16,000 Mann mit 28 gezogenen Geschützen gehabt, wäre also der preußischen Division wohl gewachsen gewesen. Im Laufe des Nachmittags konnten beträchtliche Verstärkungen, besonders von der 1ten Division (Württemberger) in Aschaffenburg eintreffen, während die Division Göben an diesem Tag keine zu erwarten hatte. Aber es scheint, daß in Böhmen wie am Main die Feinde der Preußen immer zur Unzeit attakiren oder retiriren mußten. Den Prinzen von Hessen und seinen Stab trifft jedenfalls der Vorwurf einer sehr langsamen Konzentration und Vorwärtsbewegung, bei bessern Dispositionen und rascherm Entschluß hätte der größte Theil des VIII. Armeekorps am 13. Juli in Aschaffenburg stehen können. Am folgenden Tag, 14. Juli, vereinigen sich die 2 preußischen Kolonnen bei Weiberhöfe und greifen die vor Aschaffenburg stehenden Truppen des VIII. Armeekorps an; nach 3stündigem Gefecht, an welchem sich die Hessen wenig mehr betheiligen, wird Aschaffenburg erstürmt, die östreichische Brigade mit großem Verlust geworfen; die retirirenden wie die zum Succurs heranrückenden Brigaden des VIII. Armeekorps sammeln sich bei Stockstadt hinter dem Main; Frankfurt wird preisgegeben und bald von den Preußen besetzt.

Vergleichen wir nun mit diesem Gefecht das am 24. Juli geschlagene Gefecht bei Tauberbischoffsheim, so muß uns abermals auffallen, wie wenig geschickt in der Vertheidigung wie im Angriff von Oertlichkeiten die Truppen des VIII. Bundesarmeekorps, wie geschickt und standhaft dagegen hierin die Preußen sich zeigten. (Fortsetzung folgt.)

Ueber schweizerische Truppenzusammenzüge.

XX Schreiber dieser Zeilen hat in früheren Jahren mehreren Zusammenzügen mit höherem Kommando aktiv beigewohnt, später als Zuschauer solche verfolgt und vor längerer und auch in neuerer Zeit ähnliche Uebungen im Auslande gesehen. Wenn er daher glaubt, sich ein Urtheil beimessen zu dürfen darüber, wie dieselben fruchtbringend zu machen wären, und ob sie dieß schon mehr oder weniger sind oder nicht, so wird ihm kaum eine Unbescheidenheit vorgeworfen werden, — wobei er weit entfernt ist, sich einzubilden, daß er selbst, an der Stelle der jeweiligen Handelnden, unter gleichen Umständen es besser gemacht hätte.

Schon die Militärorganisation von 1817 sah größere, dem Bund zufallende Uebungen vereinigter Waffen vor und unter ihrer Herrschaft begannen die eidg. Lager, wenn wir nicht irren mit demjenigen von 1819 in Wohlen. Man fuhr theils mit ein-, theils zweijährigem Zwischenraume fort unter öfterm Wechsel der Lokalität und unter Steigerung der Theilnehmerzahl von 2400—4500 Mann. Das letzte Lager hatte 1852 in Thun statt.

Anfangs der fünfziger Jahre erhob sich nun der Streit, ob ferners „Thunerlager" oder „Truppenzusammenzüge" — ein Streit, an welchem auch wir damals lebhaft theilgenommen haben in diesem und andern Blättern. Die Truppenzusammenzüge siegten, wurden seither, abgesehen von einigen Unterbrechungen, alle 2 Jahre abgehalten und boten in neuester Zeit den weitern Vortheil dar, daß nun je eine Armeedivision — allerdings reduzirt — wie sie an Stäben und Truppen für den Krieg bestimmt sind, aufgeboten wurde, und somit alle Theile zum Voraus einander kennen lernten. — Fragen wir nun nach den faktisch erreichten Resultaten, d. h. nach der Erhöhung der Kriegstüchtigkeit unserer Armee, so können wir unsere Befriedigung indeß nicht aussprechen.

Die Truppenzusammenzüge sind der Schlußstein unserer Instruktion, le couronnement de l'édifice, wenn man lieber will. Sie sollen so viel möglich ein Bild des Krieges bieten und also in den hauptsächlichsten Punkten auf diesen vorbereiten. Sie sind in gewissem Sinne schwieriger als der Krieg, weil in letzterm man der Mühe überhoben ist, eine Supposition zu schaffen und festzuhalten, — immerhin aber erfordert ein gelungener Schluß des Gewölbes auch feste Fundamente und Widerlager, und daran fehlt es eben allzusehr, daher das Gelingen des Ganzen nicht möglich.

„Jeder Schweizer ist Soldat", das steht nicht nur in unsern Verfassungen, sondern es ist in Fleisch und Blut seit Jahrhunderten, und keine Nation hat besseres Holz dazu. Woher kann unsere Instruktionszeit auf ein Maß reduzirt werden, welches Offiziere anderer Armeen oft zum Staunen bringt; ja wir behaupten dreist, es könnte in dieser Zeit noch mehr geleistet werden, wenn wirkliche Intelligenz den Instruirenden in reichlicherem Maße zugetheilt wäre, und praktischer Sinn vor manchem Zeitverlust bewahren würde. Nichtsdestoweniger halten wir die allen Waffen und allen Kursen zugemessene Zeit für etwas zu kurz und sind überzeugt, daß mit Erhöhungen, welche nicht unerschwinglich wären und wie sie zum Theil die neue Militärorganisation bringen wollte, ein sehr merklicher Fortschritt zu erzielen wäre, dessen Bedeutung wir dem Unterschied zwischen